

Wie ein Kunstmaler vor 100 Jahren arbeitete

Nachkommen von August Kutterer machten aus dem Atelier einen Ort der Begegnung

Von Ute Bauermeister

Karlsruhe. Die Kutterers aus der Vorderstraße 14, das waren schon immer so Exoten, hätten die Daxlander bereits Ende des 19. Jahrhunderts geurteilt, erinnert sich Elisabeth Schmitt, die Enkeltochter des Kunstmalers August Kutterer. Gemeinsam mit ihrem Mann Roland verwaltet sie den Nachlass ihres 1954 verstorbenen Großvaters.

„

Es
hatte
etwas Heiliges.

Elisabeth Schmitt
Enkelin von Kutterer

Sie war ein Jahr alt, als ihr Opa recht überraschend im Alter von 56 Jahren an Herzversagen verstarb. Niemand durfte danach in sein Atelier, kein Pinsel durfte angefasst oder weggeräumt, kein Bild verrückt werden. „Es hatte etwas Heiliges“, erinnert sich Elisabeth Schmitt. Als ihre Mutter 2014 starb, stellte sich die Frage, wer den Nachlass von August Kutterer, darunter noch rund 1.600 Gemälde verwalten sollte.

In Absprache mit ihren eigenen drei Kindern kamen die praktizierenden Ärzte überein, sich gemeinsam der gewaltigen Aufgabe stellen und das Erbe ihres bekannten Großvaters lebendig zu halten.

Bis zu drei Mal im Jahr öffnen die Schmitts seither das Atelier und Wohnhaus, um so einen Ort der Begegnung mit der Kunst zu schaffen. Am vergangenen Samstag machten nicht nur zahlreiche entfernte und nahe Verwandte, sondern auch Nachbarn sowie Kunstinteressierte von dem Angebot Gebrauch und besuch-



Im Kutterer-Haus in Daxlanden stehen Roland Schmitt, Elisabeth Schmitt, Adelina Kutterer und Johannes Kutterer (von links).
Foto: Jörg Donecker

ten die Räumlichkeiten. Neben stimmungsvollen Landschaftsbildern, Stillleben und Porträts in Öl waren auch sanfte Aquarelle sowie Tusche-Zeichnungen ausgestellt.

August Kutterer malte immer draußen, direkt in der Landschaft. Er stellte seine Staffelei an den Saumseen auf, um das einzigartige Licht einzufangen. Auch die eigene Eingangstür, die Terrasse oder die Straße unmittelbar vor dem Haus zählten zu seinen Motiven. Ebenso die Nordsee sowie Holland, wohin er unter anderem wegen seiner Vorbilder Slevogt und Liebermann, von denen er auch Motive kopierte, reiste.

Neben kraftvoll, dynamischen Gemälden waren in den Vitrinen die Arbeitswerkzeuge des Malers zu bewundern.

Besonders ins Auge stach ein kleiner Malkasten aus alten Blechdosen, den August Kutterer während seiner Kriegsgefangenschaft im lothringischen Baccarat selbst gebastelt hatte, um weiter malen zu können.

Zu seinem Glück gab es damals dort einen Lagerkommandanten, der die Kunst förderte und Farben besorgte, sodass Kutterer weiterhin täglich ein kleines Bild malen konnte. Einem Franzosen gefielen seine Gemälde so gut, dass er ihn zu sich nach Hause einlud und mit Essen versorgte, obwohl dieser gerade seinen Sohn im Krieg gegen die Deutschen verloren hatte.

„Das ist für mich gelebtes Europa und ein Zeichen, dass Kunst Resilienz stärkt“, meint Elisabeth Schmitt. An die-

sem Samstag las sie im ehemaligen Wohnzimmer ihres Großvaters aus ihrem eigenen Buch „Wege in gelingendes Leben - wenn Türen sich öffnen“. Inspiriert von den Gedanken des Juden Viktor Frankl, der vier Konzentrationslager überlebte und sich selbst immer als Gestalter einer Situation und nie als deren Opfer empfand, gibt Schmitt darin Impulse und Anregungen für Veränderung oder neue Perspektiven.

Zwischen den Gedanken sind die Abbildungen des Großvaters gewissermaßen als Ankerpunkte, um innezuhalten und nachzudenken, gestreut: Der Strand bei Scheveningen, ein Weg am Waldesrand bei Königsfeld, die Rheinebene oder ein Stilleben mit Obstschale und Teekanne.

Ihr Urgroßvater sei Litograph gewesen beim Badischen Kunstverein, der damals bereits sehr fortschrittliches Gedanken-gut verbreitete. Die Urgroßmutter habe in diesem Haus einen Kurzwarenladen mit Weißwäsche betrieben, erinnert sich die Enkelin im Gespräch mit den Gästen. Ihr Sohn Johannes Kutterer hat mit einer Drohne einige Orte, an denen sein Urgroßvater gemalt hat, fotografiert.

Drei seiner farbintensiven Landschafts-Fotografien aus der Vogelperspektive, einem zwar distanzierten, wengleich extrem intensiven Ausschnitt, sind neben den Keramiken von Adelina Kutterer ebenfalls zu sehen. Und ein besonderes Highlight zaubert Roland Schmitt noch hinter der Staffelei hervor, nämlich den original Sonnenschirm, den August Kutterer stets bei sich führte, wenn er draußen malte, nicht etwa, um sich selbst vor der Sonne zu schützen, sondern um die Farben feucht zu halten. Damals wie heute entpuppt sich das gastfreundliche Haus in Daxlanden als Ort des Austausches, der Inspiration eines großen, stets willkommenen Freundeskreises.